



Presseaussendung ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit – Wien, 15. Oktober 2009

10 Jahre ZARA: Klares Bekenntnis der Politik zu einer wirksamen Anti-Rassismus- und Anti-Diskriminierungs-Politik sowie entsprechende Maßnahmen gefordert

„Die bitterste Erkenntnis für ZARA zehn Jahre nach seiner Gründung ist, dass es nach wie vor kein klares Bekenntnis der Politik sowie entsprechende Maßnahmen für eine wirksame Anti-Rassismus- und Anti-Diskriminierungspolitik gibt“, bilanziert Geschäftsführerin Barbara Liegl angesichts des am Freitag bevorstehenden 10-Jahres-Fests von ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit.

Außerdem warnt ZARA eindringlich davor, dass der Diskurs über Integration bzw. durch die Grundlagen, auf denen er in den vergangenen Jahren geführt wurde, Vorurteilen Vorschub leistet. „Das Hauptproblem ist die Polarisierung, die zwischen den angeblich homogenen Gruppen „die InländerInnen“ und „die anderen“ vorgenommen wird“, analysiert Liegl. Ein weiteres Problem ist die Tatsache, dass der Fokus auf angebliche von „MigrantInnen“ mitgebrachte Defizite gelegt wird, statt den Fokus auf die Herstellung von Chancengleichheit für alle zu setzen. „Gerade die Integrationspolitik ist ein eindrückliches Beispiel dafür, dass es in Österreich weitgehend an Verständnis dafür fehlt, welche Bedeutung die Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierungen hat, Beleg dafür ist nicht zuletzt, dass diese beiden Themen im Entwurf des Nationalen Integrationsplans völlig fehlen“, kritisiert Liegl.

Rassistische Diskriminierungen ziehen sich durch alle Lebenslagen

In Österreich wird gerne so getan, als wäre Rassismus eine Einstellung von Rechtsextremen, Neonazis oder FPÖ-PolitikerInnen sowie deren WählerInnen. Rassismus ist aber ein gesamtgesellschaftliches Problem und wie ZARA jedes Jahr mit dem Rassismus Report belegt, ist diese Einstellung nicht nur in den erwähnten Gruppierungen zu finden. „Auch im Laufe der zehn Jahre hat sich leider nichts daran verändert, dass rassistische Übergriffe in Österreich keine Einzelfälle sind, sondern dass Rassismus auch hier Tradition und Struktur hat und dass sich rassistische Diskriminierungen durch alle Lebenslagen ziehen“, betont Wolfgang Zimmer, der Leiter der ZARA-Beratungsstelle für Opfer und ZeugInnen von Rassismus.

Wenig verändert haben sich auch die Themen, die die ZARA-Beratungsstelle für Opfer und ZeugInnen von Rassismus beschäftigten. Die Polizei war von Beginn an ein Thema, Markus Omofuma starb nur wenige Monate nach der Gründung von ZARA. „Leider müssen wir feststellen, dass sich am Umgang der Polizei mit dem Thema Rassismus nur wenig verändert hat. Statt sich selbstkritisch mit Vorwürfen rassistischer Amtshandlungen auseinanderzusetzen und rassistische Strukturen innerhalb der Polizei zu bekämpfen,



werden Vorfälle nach wie vor als Einzelfälle dargestellt“, kritisiert Zimmer. Dauerbrenner der Beratungsstelle waren und sind darüber hinaus Beschimpfungen und Übergriffe im öffentlichen Raum, der nicht gewährte Zugang zu Lokalen sowie in letzter Zeit vermehrt Nachbarschaftskonflikte.

Dennoch gibt es anlässlich von „10 Jahre ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit“ auch Erfolge zu feiern. Ein wesentlicher besteht darin, dass Opfer mit ihren Diskriminierungen nicht allein gelassen werden, sondern von unseren JuristInnen im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten dazu ermächtigt werden, zu ihrem Recht zu kommen – auch wenn dies oft sehr schwierig ist. Ein sehr wichtiger Erfolg von ZARA ist es, dass es eine Lobby in Österreich gibt, die sich gegen Rassismus einsetzt und immer wieder darauf aufmerksam macht, welche Maßnahmen in diesem Bereich noch nötig wären.

Gegen Rassismus zu kämpfen bedeutet auch, Rassismus nicht unwidersprochen stehen zu lassen, sondern mit Zivilcourage dagegen Position zu beziehen. Durch die zahlreichen Trainings zu den Themen Anti-Rassismus und Zivilcourage – ob an Schulen, in öffentlichen Einrichtungen, Vereinen oder Firmen – trägt ZARA dazu bei, dass der Wert kultureller Vielfalt anerkannt wird und dass Menschen lernen, wie sie selbst etwas tun können.

Zittern ums finanzielle Überleben

„Trotz all dieser Erfolge muss ZARA nach wie vor jedes Jahr um sein finanzielles Überleben zittern, so auch dieses Jahr“, bedauert Liegl. Die einzige öffentliche Einrichtung, die ZARA über die Jahre hinweg kontinuierlich gefördert hat, ist die Stadt Wien, und selbst diese Förderung reicht nur aus, um die Beratungsstelle für ein halbes Jahr zu finanzieren. „Das Bittere für uns ist dabei, dass man sich gegenüber internationalen Organisationen sehr gerne auf ZARA bzw. den Rassismus Report beruft, um zu belegen, was Österreich gegen Rassismus unternimmt – es aber zugleich nach wie vor keine andere öffentliche Einrichtung gibt, die ZARA nachhaltig finanziell fördert. Den größten Beitrag zur Finanzierung von ZARA leistet die Zivilgesellschaft, wofür wir uns an dieser Stelle sehr herzlich bedanken möchten“, so Liegl. Zugleich fordert die Geschäftsführerin die Politik dazu auf, ZARA nicht länger als Feigenblatt zu verwenden, sondern für eine ausreichende finanzielle Absicherung der Arbeit von ZARA zu sorgen.

Rückfragehinweis:

Mag.a Sonja Fercher

Tel: +43 1 929 13 99 – 18

Mobil: +43 676 793 47 70

mailto: sonja.fercher@zara.or.at